
Die Präzision der Präzession oder Wer hat all die Tage gezählt?

Selbst wenn Einhard, der Biograf Karls des Großen, ein großer Lügner gewesen wäre, so folgt daraus nicht, dass Karl nicht existiert habe. Und selbst wenn Karl nicht existiert hätte, so folgt daraus auch noch nicht, dass das 7. bis 9. Jahrhundert „fiktive Zeit“ sei. Aus all dem folgte nur, dass die Geschichtswissenschaft bisher über diese Zeit im Dunkeln getappt wäre. Um aber zu zeigen, dass 300 Jahre tatsächlich nicht verflossen sind, bedarf es neben einer passenden weltanschaulichen Motivation, diesen Zeitraum prinzipiell in Frage zu stellen, weiterer Argumente bzw. „Beweise“, die Heribert Illig vor allem im Verlauf des julianischen und gregorianischen Kalenders aufzudecken glaubt.

Um jedoch einen Kalenderbeweis zu führen, braucht man erstens die Schaltregeln des herrschenden Kalenders, die beim julianischen und gregorianischen Kalender gut bekannt sind; zweitens muss man aber wissen, ob und wann natürliche Ereignisse mit bestimmten kalendarischen Tagen zusammenfielen, ob und wann z.B. der Frühlingsbeginn auf den 24. oder 21. März fiel, was bereits nicht mehr leicht und eindeutig zu ermitteln ist; drittens muss man sicher sein können, dass über einen Zeitraum von den Reformen Cäsars bis zu denen Gregors, also mehr als 1600 Jahre (nach herkömmlicher Zeitrechnung), tatsächlich keine Tage zu viel oder zu wenig gezählt wurden (bzw. man muss zumindest genau wissen, wann etwas „falsch“ gelaufen ist), denn jeder falsch gezählte oder geschaltete Tag in einem Jahr verschiebt die kalendarische Ordnung eben auch für die weiteren Jahre um einen Tag.

Recht seltsam scheint es mir, wenn angenommen wird, dass mehrere

Kulturkreise synchron einfach 300 Jahre falsch gezählt haben sollen, was Illig andererseits mittels dreier Tage, die zwischen Cäsar und Gregor unstimmig sein sollen, beweisen will. Wenn einfach 300 Jahre zu viel sein können, wieso soll dann bei nur 3 Tagen über anderthalb Jahrtausende alles völlig korrekt gelaufen sein?

Vielleicht haben wirklich Rom und Byzanz selbst während der Völkerwanderung den kalendarischen Überblick nie verloren; vielleicht kann man z.B. auch mittels Sonnenfinsternissen die zurückliegenden 2 bis 3 Jahrtausende wirklich auf den Tag genau rekonstruieren; wer aber die Chronologie dieses Zeitraums prinzipiell in Frage stellt, braucht gar nicht erst damit anzufangen, 3 Tage gegen 300 Jahre abzuwägen. Das ist Unsinn; und am besten wäre es natürlich, wenn alle derartigen „Kalenderbeweise“ einfach aufhörten.

Leider haben sich, wohl durch Illig angestachelt, auch andere Leute darauf eingelassen, Kalenderbeweise gegen ihn aufzustellen – ein Unterfangen, das bestenfalls im Patt enden kann. Peinlicher wird es hingegen, wenn man glaubt, Illig mal ganz schnell nebenher abservieren zu können, ohne sich genauer auf ihn und seine Sache einzulassen. So meines Erachtens geschehen in der Zeitschrift „Archäologie in Deutschland“, Heft 4/1999 (Seite 78), wo Dr. Beatrice J. Keller in einem Leserbrief, sich auf den julianischen Kalenderalgorithmus stützend, Illig nachzuweisen versucht, dass der julianische Kalender seit der Zeit Cäsars bis zu Gregor nicht um 13 Tage, sondern nur um 10 Tage abweiche, Illig also falsch rechne. Das Problem dabei ist nur, dass in der abgebildeten Tabelle die Gemeinjahre 365 Tage und 6 Stunden lang sind, was natürlich nicht der Fall ist, denn Kalenderjahre bestehen normalerweise, und sicher im julianischen und gregorianischen Kalender, aus ganzen Tagen – 365 Tage bei Gemein- und 366 Tage bei Schaltjahren. Schade um die umständliche Rechnung, zumal der Kalenderalgorithmus alleine sowieso keine Entscheidung für oder gegen Illigs angebliche Phantomzeit ermöglicht. Anzunehmen ist jedoch, dass Illig aus dem „mathematischen Lapsus“ Kellers (siehe ihre Stellungnahme in AiD 1/2000, Seite 75) nur einen weiteren Beweis für seine These abzuleiten gedenkt.

Nun ist es leicht, anderen Dummheiten nachzuweisen, jedoch schon viel schwieriger, nicht selbst noch weitere oder gar größere Dummhei-